

Der Wald als Arbeits- und Kraftort

Waldenburg | Das Forstrevier Oberer Hauenstein unter neuer Leitung

Der Bubendörfer Simon Czendlik hat sein Amt als Forstrevierleiter im August angetreten und blickt optimistisch in die Zukunft der Waldwirtschaft. Noch sei viel Potenzial ungenutzt.

Elmar Gächter

«Für mich ist der Wald ein extremer Kraftort. Seine Vielfalt zu sehen und die unterschiedlichsten Arten von Leben zu beobachten, bedeutet mir sehr viel», beschreibt Simon Czendlik seine Beziehung zur Natur. Der Wald als vielfältiger Erlebnisraum habe ihn bereits als Kind stark fasziniert und so die Richtung zur späteren Forstwarttätigkeit vorgespurt – zumindest ein bisschen.

Denn eigentlich wollte er sich der Ausbildung im IT-Bereich zuwenden, der Lehrvertrag lag bereits zur Unterschrift vor. Mehr wegen der Bedingung der Schule, mindestens in zwei verschiedenen Berufen zu schnuppern, verbrachte er seine zweite Schnupperlehre im Wald, und blieb hängen. «Auch wenn ich abends todmüde nach Hause kam, war ich zufrieden und spürte, diese Arbeit gefällt mir.» Die Berufswahl war klar, der Weg bis zur heutigen Tätigkeit als Leiter des Forstreviers Oberer Hauenstein jedoch noch lang und weit.

Nach einem zehnten Schuljahr in den USA nahm Förster Balz Recher aus Ziefen ihn unter seine Fittiche

und bildete ihn zum Forstwart aus. «Es war eine glückliche Zeit, es war mir aber schon damals bewusst, dass ich diese Arbeit nicht ein Leben lang machen kann und ich mich weiterbilden muss.» Vor seinem dreijährigen Studium an der Fachhochschule Bern folgte ein Abstecher in die Hotellerie, den er keinesfalls missen möchte. Zusammen mit seiner Frau Imelda führte er anderthalb Jahre lang ein Hotel seines Schwiegervaters im Sankt-gallischen Altstätten. Seine ersten Sporen als diplomierter Forstingenieur verdiente er sich mit Betriebsberatungen für die Fachhochschule und einer Anstellung bei der Waldabteilung des Kantons Bern.

Erfahrungen in den Philippinen

Als junge Eltern mit zwei Kindern reisten Czendliks 2012 nach Asien, um sich im Norden der Philippinen während etwas mehr als vier Jahren einem Aufforstungsprojekt zu widmen. «Das Wichtigste und auch die grösste Herausforderung war, das Vertrauen der lokalen Bevölkerung zu gewinnen», so Simon Czendlik, der mit seiner Familie mitten unter den Einheimischen wohnte. «Nachdem, was uns dort als Fremde an Goodwill und Offenheit widerfahren ist, habe ich gegenüber Ausländern in der Schweiz ein ganz anderes Verständnis», nennt er eine seiner wesentlichsten Erkenntnisse aus diesem Aufenthalt.

Obwohl ihm an der Fachhochschule Bern eine Stelle angeboten



Der neue Forstrevierleiter Simon Czendlik beim Einmessen eines Holzschlags.

Bild Elmar Gächter

wurde, entschied er sich, als Leiter des Forstreviers Oberer Hauenstein die Nachfolge von Roger Maurer anzutreten, der während mehr als 20 Jahren als Förster von Waldenburg und Langenbruck tätig war. «Mich reizt es, die vielfältigen und anspruchsvollen Aufgaben unter einen Hut zu bringen», sagt er.

Positive Zukunft für den Wald

Neben dem operativen Tagesgeschäft möchte Czendlik seine Fühler auch nach neuen Projekten ausstrecken und die Augen für neue Trends offen halten, das seien die Haupttriebfedern für seinen Entscheid. Der Wald habe ein so grosses Potenzial, das noch längst nicht ausgeschöpft sei. Daneben gelte es, Arbeitsprozesse zu optimieren und vor allem auch, die Öffentlichkeitsarbeit zu intensivieren. Besonders wichtig ist ihm die enge Zusammenarbeit mit dem benachbarten Forstrevier Hohwacht.

«Die Zukunft für unseren Wald sehe ich sehr positiv, auch wenn die Holzpreise zurzeit am Boden sind. Er wird auch ohne unser Zutun weiter Bestand haben, aber künftig vielleicht nicht mehr so, wie wir ihn uns heute gewohnt sind.» Eher Sorgen macht sich Simon Czendlik um die Waldwirtschaft im klassischen Sinn. «Wir müssen offen sein für Neues, auch wenn wir dabei das eine oder andere Mal auf die Nase fallen», so das Credo des neuen Forstrevierleiters.